



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit**

**Kuhn, Alfred**

**Berlin, 1921**

Brief Goethes an Cornelius

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

Tischecke ausgelassen hatte, und die neuen Bücher zerschoß, aus dem tiefsten Ingrim: „Das soll nicht aufkommen!“ Aber die Tatsache, daß er von den dürerschen Randzeichnungen zu dem Gebetbuch Maximilians, die damals in Steindruck herauskamen, mit Interesse Kenntnis genommen, daß er sich der Bedeutung der boisseréeschen Bestrebungen nicht verschloß, daß er sich die Gesellschaft des unterrichteten jungen Rheinländers gefallen ließ, berechtigten noch in keiner Weise zu der Ansicht, daß seine Umkehr nahe war. Gewiß, Goethe hatte in den Wahlverwandtschaften die Richtung auf die vergangene Zeit mit Verständnis gewürdigt. Aber er war weit entfernt von dem Standpunkt der straßburger Zeit. Eine absolute Bedeutung gestand er der mittelalterlichen Kunst nicht zu. Sie stand ihm nicht gleichberechtigt neben der Antike und Renaissance, sondern sie war nur, wie er es selbst ausgesprochen, „die Raupe“, aus der erst der Schmetterling entstehen sollte. Sie war nur eine Vorbereitung, nur ein Vorhof. Er sah wohl den Zusammenhang zwischen dem allgemeinen neuerwachten Interesse für altdutsche Literatur und Vergangenheit, den boisseréeschen Rissen und den corneliusschen Faustillustrationen, aber er gab die Notwendigkeit nicht zu. Er wollte nichts davon wissen, daß sich hier der Zeitgeist so und nicht anders manifestieren mußte, daß für die von einer ganz neuen geistigen Gerichtetheit erfüllte Jugend gar keine andere Wahl blieb. In diesem Sinne lautete auch sein Brief an den jungen Künstler vom 8. Mai 1811:

„Die von Herrn Boisserée mir überbrachten Zeichnungen haben mir auf eine sehr angenehme Weise dargetan, welche Fortschritte Sie, mein werter Herr Cornelius, gemacht, seitdem ich nichts von Ihren Arbeiten gesehen. Die Momente sind gut gewählt und die Darstellung derselben glücklich gedacht und die geistreiche Behandlung sowohl im Ganzen als Einzelnen muß Bewunderung erregen.

*Brief Goethes  
an Cornelius*

Da Sie sich in eine Welt versetzt haben, die Sie nie mit Augen gesehen, sondern mit der Sie nur durch Nachbildungen aus früherer Zeit bekannt geworden, so ist es sehr merkwürdig, wie Sie sich darin so

rühmlich finden, nicht allein was das Kostüm und sonstige Äußerlichkeiten betrifft, sondern auch der Denkweise nach; und es ist keine Frage, daß Sie, je länger Sie auf diesem Wege fortfahren, sich in diesem Elemente immer freier bewegen werden.

Nur vor einem Nachteile nehmen Sie sich in Acht. Die deutsche Kunstwelt des sechzehnten Jahrhunderts, die Ihren Arbeiten als eine zweite Naturwelt zugrunde liegt, kann in sich nicht für vollkommen gehalten werden. Sie ging ihrer Entwicklung entgegen, die sie aber niemals so, wie es der transalpinischen geglückt, völlig erreicht hat. Indem Sie also Ihren Wahrheitssinn immer gewähren lassen, so üben Sie zugleich an den vollkommensten Dingen der alten und neuen Kunst den Sinn für Großheit und Schönheit, für welchen die trefflichsten Anlagen sich in ihren gegenwärtigen Zeichnungen schon deutlich zeigen.

Zunächst würde ich Ihnen raten, die Ihnen gewiß schon bekannten Steinabdrücke des in München befindlichen Erbauungsbuches so fleißig wie möglich zu studieren; weil nach meiner Überzeugung Albrecht Dürer sich nirgends so frei, so geistreich, so groß und schön bewiesen, als in diesen gleichsam extemporierten Blättern. Lassen Sie ja die gleichzeitigen Italiener, nach welchen Sie die trefflichen Kupferstiche in jeder einigermaßen bedeutenden Sammlung finden, sich empfohlen sein; und so werden Sie Sinn und Gefühl immer glücklicher entwickeln, und Sie werden im Großen und Schönen das Bedeutende und Natürliche mit Bequemlichkeit auflösen und darstellen.

Daß die Reinlichkeit und Leichtigkeit Ihrer Feder und die große Gewandtheit im Technischen die Bewunderung aller derer erregt, welche Ihre Blätter sehen, darf ich wohl kaum erwähnen. Fahren Sie fort, auf diesem Wege alle Liebhaber zu erfreuen; mich aber besonders, der ich durch meine Dichtung Sie angeregt, Ihre Einbildungskraft in die Regionen hinzuwenden und darin so musterhaft zu verharren.

Herrn Boisserées Neigung, die Gebäude jener merkwürdigen Zeit herzustellen und uns vor Augen zu bringen, trifft so schön mit Ihrer

Sinnesart zusammen, daß es mich höchlich freuen muß, die Bemühungen dieses verdienten jungen Mannes zugleich mit den Ihrigen in meinem Hause zu besitzen. Wie Ihnen Ihre Blätter wieder zukommen sollen, werde ich mit Herrn Boisserée abreden.

Leben Sie recht wohl und lassen Sie nach einer so langen Pause bald wieder etwas von sich hören. Goethe.

Erst am 7. Juni gelangte Cornelius in den Besitz des Goetheschen Schreibens. Unterdessen hatte sich Sulpiz um die Unterbringung der Faustzeichnungen bemüht. Cotta zeigte Interesse, Dietrich Reimer ebenso. Letzterer verlangte jedoch einen besonderen Text von des Dichters eigener Hand. Ohne diesen könne er als Buchhändler das Werk nicht gehörig verkaufen. Goethe ging auf diese Frage gar nicht ein, sondern erkundigte sich nach dem Preis der Zeichnungen, und ob der junge Mann sie etwa einem Liebhaber ablassen wolle, sofern er keinen Verleger fände. Anscheinend dachte er daran, sie gegebenenfalls zu kaufen und damit diese Angelegenheit auf eine honette Art zu beenden. Unterdessen hatte sich jedoch Friedrich Wenner in Frankfurt zum Verlag bereit erklärt. Cornelius sollte für den Cyklus der aus zwölf Blättern zu bestehen hätte, 100 Louis d'or erhalten; bis August des laufenden Jahres würden neun Blätter fertig sein, wodann das ganze Honorar zur Auszahlung kommen sollte. Dem Künstler wird die freie Aussprache mit seinem Stecher zugestanden, ein Text wird nicht beigegeben und das Werk Goethen dediziert.\*

*Verhandlungen mit  
Reimer und  
Wenner*

Damit scheint diese Sache befriedigend geordnet. Cornelius aber sandte an Goethe einen jener Briefe, deren Bildhaftigkeit und Schwung bis ins hohe Alter für ihn bezeichnend gewesen sind.

\* Den Brief an Wenner mit den Verlagsbedingungen habe ich in meiner Faustaussgabe mit den Illustrationen des Cornelius, Berlin 1920, bei Dietrich Reimer abgedruckt.